

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 107.

Donnerstag den 13. September

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 34 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Oberamt Nagold.** Der Verkauf von Militärpferden wird in der Garnison Ludwigsburg am 13., 14., 17., 18., 20. und 21. September, in Ulm am 13. und 14. September fortgesetzt, was hiemit bekannt gemacht wird.  
Den 10. September 1866. K. Oberamt. Bötzg.

**Forstamt Wildberg.**  
Revier Hirschan.  
Stammholz-Verkauf.



Mittwoch den 19.  
Septbr.,  
Vormittags 10  
Uhr,

werden auf dem  
Rathhaus zu Hir-  
schan aus dem Al-  
tenstaig

340 Stück Lang- und Klobholz

zum Verkauf gebracht.

Wildberg, 11. Septbr. 1866.

K. Forstamt.

**Forstamt Altenstaig.**  
Revier Pfalzgrafenweiler.  
Brennholz-Verkauf.



1) Am Montag den  
17. d. M.,  
von Vormit-  
tags 9 Uhr  
an, auf dem  
Rathhaus in  
Pfalzgrafen-

weiler aus den Staatswaldungen Reut-  
platz, Steinacher Teich, Fricdenhütte  
und Herrgottsühl

8 1/2 Kftr. buchene,

140 „ tannene Scheiter und  
Prügel,

15 Kftr. tannene Rinde und

4325 tannene Wellen, sowie

59 Gerüststangen von 40—60 Fuß  
Länge.

2) Am Dienstag den 18. von Vormittags  
9 Uhr an, in Kälberbrunn aus dem  
Eichenrieth II., 1, 2, 3 und Ebene

65 Kftr. buchene,

237 „ tannene Scheiter und  
Prügel,

31 Kftr. tannene Rinde und

6550 buchene Wellen.

3) Am Mittwoch den 19. von Vormittags  
9 Uhr an, auf dem Rathhaus in Her-  
zogsweller aus verschiedenen Waldun-  
gen dieser Gut

3 Kftr. buchene,

236 „ tann. Scheiter u. Prügel,

14 „ Rinde und

5000 „ Wellen.

Altenstaig, 10. Sept. 1866.

K. Forstamt. Holland.

**Forstamt Altenstaig.**  
Revier Grömbach.  
Lang- & Klobholz-Verkauf.



Donnerstag den  
20. Sept.,  
Morgens 11 Uhr,  
in Börnersberg:

Holz von Grenz-  
linien und Scheid-  
holz,

489 Stück tannenes

Langholz,

332 „ Klobholz.

Altenstaig, den 10. Sept. 1866.

K. Forstamt.

Holland.

**Forstamt Hornberg.**  
Oberamts Calw.  
Lang- und Klobholz-Verkauf.



Die hiesige Ge-  
meinde hat in ihrem  
Gemeindewald  
Schwabach 393

Stämme Lang- und  
Klobholz, bestehend  
in Fichten und Weiß-

tannen, fällen lassen, welches 12,552 Ku-  
biffuß enthält.

Dasselbe wird am

Freitag den 14. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen  
Aussreich verkauft, wozu man die Liebha-  
ber einladet und die Herren Ortsvorsteher  
um gest. Bekanntmachung bittet.

Das Holz wird auf Verlangen vom Wald-  
schützen vorgezeigt.

Den 4. Sept. 1866.

Schultheißenamt.

Kübler.

**Forstamt Walddorf.**  
Zugelaufener Hund.



Am 6 d. M. in einem hiesi-  
gen Bürger ein schwarzer Mez-  
gerhund mit weißen und gelben  
Extremitäten, weißer Blässe und weißer  
Beuß zugelaufen, welchen der rechtmäßige  
Eigentümer innerhalb 14 Tagen gegen  
Ersatz der Fütterungskosten und Einrückungs-  
gebühren abholen kann, widrigenfalls zu  
Gunsten des Verwahrers darüber verfügt  
würde.

Den 12. Septbr. 1866.

Schultheißenamt.

**Forstamt Nagold.**  
Vergebung der Glaserarbeit zum  
neuen Schulhausbau.

76 Fenster mit eichenen Rahmen und  
24 Fenster mit forbenen Rahmen sammt  
Verglasung und Anstrich werden im Sub-  
missionswege vergeben.

Die Offerte sind längstens bis

Montag den 17. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufschrift: „Submissionsoffert auf  
Glaserarbeit zum neuen Schulhausbau“ ver-  
segelt an das Stadtschultheißenamt einzu-  
reichen.

Gemeinderath.

## Privat-Bekanntmachungen.

**Nagold.**  
2) Unterzeichneter bietet hiemit seine  
Dienste an als Arzt, Wundarzt und  
Geburtshelfer.

Den 11. Septbr. 1866.

Lohss,

im Hause des Hrn. Bierbrauers Sautter,  
vorm. Distriktsarzt in Pfalzgrafenweiler.

**Nagold.**

**G u s s w a a r e n -  
E m p f e h l u n g.**

Nachdem mit dieser Tage eine größere  
Partie Gusswaaren von Rheinischem und  
Basseralinger Gusz angekommen ist, er-  
laube ich mir hiemit, mein best assortirtes  
Lager empfehlend in Erinnerung zu bringen.

Keine Oefen sind sämtlich neuester  
Konstruktion und als sehr holzerparend  
besonders zu empfehlen, als z. B. Cre-  
mitage, Amerikaner, Hopewell, Post-  
ament, Oval und Steinlohlen, sowie  
deutsche Ober- und Unter-Oefen.

Auch in deutschen und Amerikaner-  
Pflügen, gewöhnlichem und emaillirtem  
Kochgeschirr habe ich mein Lager frisch  
ergänzt und sichere, geneigtem Zuspruch  
entgegengehend, die möglichst billigen Preise  
zu.

G. D. Keck,

vormals Feintr. Müller.

Nagold.

Einem Keller hat zu vermieten  
Wilhelmine Buz, Wittwe.

21. **Neurol.**  
Eine Wohnung mit drei Zimmern und sonstigem Zubehör ist sogleich oder auf Martini zu vermieten; bei wem? sagt die Redaktion.

22. **Neurol.**  
**Zur gest. Beachtung!**  
Ich erlaube mir, die vorläufige Anzeige zu machen, daß ich in kommender Woche in den Besitz von  
**Hopfsäcken**  
in verschiedener Größe komme, und die Preise billigt stellen werde.

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich  
Albert Wapler.

23. **Neurol.**  
Ein **Bäckerlehrling**  
oder ein erst aus der Lehre getretener Geselle könnte sogleich eintreten; bei wem? sagt die Redaktion.

24. **Neurol.**  
**Schuhmacher-Lehrlings-Gesuch.**  
Ein ordentlicher junger Mensch, der das Schuhmacherhandwerk zu erlernen wünscht, findet unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle bei  
Jg. Gottfried Wagner.

25. **Altenstaig.**  
**100 fl. Pflegegeld**  
liegen gegen gefessliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei  
alt Job. Luz, Glaser.

**Neurol.**  
In der W. B. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:  
**Neueste Hausapotheke** mit mehreren Tausenden der anerkannt besten Volksarzneimittel zur Linderung und Heilung in den verschiedenartigsten Krankheitsfällen. Reicht Huseland's Haus- und Reiseapotheke von J. P. Frank. Pr. 24 fr.

### Tages-Neuigkeiten.

Johann Georg Hartmann von Pfrendorf, Soldat des 2. Inf.-Reg., ist in Folge seiner Wunden am 4. Sept. in Taubersbischhofheim gestorben. (St. A.)

Stuttgart, 10. Sept. Gestern Nachmittag traf Ihre Majestät die Königin Olga, vom Seebad Ostende kommend, mittelst Extrazugs hier ein und setzte nach einem Aufenthalt von nur 10 Minuten ihre Reise nach Friedrichshafen weiter fort. — Heute geht ein prachtvolles Biergespann, welches Se. Majestät der Kaiser Alexander seiner königl. Schwester als Geburtstags-geschenk überliefert hatte, nach Friedrichshafen ab. (St. A.)

Stuttgart. Das Pferde-Ausfuhr-Verbot über die Zollvereinsgrenze ist aufgehoben.

Stuttgart. Der auf den 25. d. M. einberufene Landtag wird sich nach wenig Sitzungen, die dem Friedensvertrag mit Preußen und den Kommissionswahlen gewidmet sind, vertagen und erst Anfangs Januars 1867 wieder zusammentreten.

Im Schwurgerichtsbezirk Tübingen werden im 3. Vierteljahr keine Urtheilsitzungen gehalten.

Ulm, 8. Sept. Die nassauischen Truppen fangen seit gestern an, aus ihren Kantonirungen im Baierschen abzugehen. Sie werden in 12 Extrazügen direkt nach Frankfurt geführt, mit Pferden, Geschütz und Train. Sie glauben, daß sie demnächst in Nassau aufgelöst und heimgeschickt, nach einiger Zeit aber als Preußen wieder einberufen und in andere Garnisonen verlegt werden. Das A mit der Herzogskrone wird verschwinden.

In Wärschenbeuren wurden bei einem der letzten Gewitter auf freiem Felde 5 Menschen, 2 Frauen und 3 Kinder vom Blitze getödtet.

München, 10. Sept. Dem Vernehmen nach wird Graf Bismarck den Hausorden des heil. Hubertus, Baierns höchsten Orden, erhalten. (S. M.)

Würzburg, 9. Sept. Nachdem die hier garnisonirenden Preußen bereits gestern ihre Quartiermacher und alle nur irgend transportablen Kranken und Verwundeten vorausgeschickt, setzten sie sich heute früh gegen 7 Uhr in Marsch, und zogen über die Schiffbrücke mainwärts. Sie waren sehr munter, und ihr blühendes Aussehen in Folge so gediegener Verpflegung kontrastirte sehr gegen jenes der aus preussischer Gefangenschaft vor Kurzem zurückgekehrten Bayern. Würzburg athmet wieder auf, denn diese fünfjährige Einquartierung kostete die Stadt schweres Geld, und zudem gab es in letzter Zeit fast immer Schlägereien der Preußen unter sich oder mit Civilisten. Man erwartet heute oder morgen das 9. Regiment zurück, und schon jetzt zielen Blumenkränze ihre Wachtlokale, und wird ein festlicher Empfang vorbereitet. Die Cholera ist in den Distrikten, in welchen sie am meisten Opfer gefordert, in Heilbrunn, Waldbrunn, Miltenberg, fast erloschen, dafür hat sich aber der Typhus dort eingestellt; in Landenbach dagegen und andern Orten des Landgerichts Karlstadt wüthet die asiatische Geißel noch. Manche Blätter haben den Werth der an Preußen abzutretenden Gebiete unterschätzt; die 37,000 Tagwerke Waldungen im Orber Distrikt repräsentiren einen hohen Werth; auch ist es unwahr, daß die Saline Orb jährlich ein Defizit ergab, sie ergab im Gegentheil eine Rente von etwa 100,000 fl., und hätte bei besserem Betrieb noch weit mehr ergeben.

Preußen soll in Frankfurt eine Filiale der preussischen Bank errichten wollen. Der Chef des genannten Instituts hat sich bereits mit den Spitzen der dortigen Finanzwelt ins Einvernehmen gesetzt. Auch die Errichtung einer Universität daselbst liegt im Plane. — Kassel soll ebenfalls eine preussische Bankfiliale erhalten.

Wiesbaden, 10. Sept. Die gestrige Versammlung liberaler nassauischer Landtagsmitglieder beschloß einstimmig eine Adresse an den König von Preußen, welche die Anerkennung wegen der Annexion ausdrückt und behufs einer dem Landesinteresse entsprechenden Verfügung über die Domänen Vorstellung macht. Eine Deputation von 7 Mitgliedern wird die Adresse überreichen.

Günzburg, 8. Sept. Heute hielt auf der Höhe von Buchsheim der Herzog von Nassau Revue ab, um seinen Soldaten ein letztes Lebewohl zu sagen.

Berlin, 4. Septbr. Englischen Blättern zufolge hat die Beförderung der preussischen Thronrede durch das atlantische Meeres-tau 10,800 fl. gekostet.

Berlin, 6. Sept. Aus Paris lauten die Nachrichten unausgesetzt friedlich. Der Kaiser will keinen Krieg, und es ist je mehr und mehr Aussicht vorhanden, daß es ihm gelingen werde, wie bei seinen Freihandelsbestrebungen, auch jetzt die widerstrebenden Parteien für seine friedlichen Anschauungen zu gewinnen. Von einer auf Luxemburg bezüglichen Kompensationsforderung war schon vor dem Ministerwechsel ernstlich keine Rede gewesen. Mündlich soll in Paris der Wunsch geäußert worden sein, daß Luxemburg neutral bleibe, und man es nicht in den norddeutschen Bund zu treten zwingt. Wegen der preussischen Garnison in Luxemburg sind keine Schwierigkeiten entstanden.

Berlin, 7. Sept. Der König hat dem Grafen v. Bismarck den Stern der Großkomture und das Großkomthurerkreuz des 1. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Berlin, 8. Sept. Das Herrenhaus hat einstimmig den Gesetzentwurf über die Indemnität angenommen. Die Kommission des Abgeordnetenhauses lehnt die Anleihe von 60 Millionen Thln. ab, genehmigt aber das Amendement für Ausgabe von 30 Millionen Schabbons.

Berlin, 8. Sept. Die preussischen Vorschläge an Sachsen bewegen sich im Wesentlichen innerhalb des Rahmens der für den Eintritt in den norddeutschen Bund aufgestellten Bedingungen. Außerdem verlangt Preußen Verzicht auf eine besondere diplomatische Vertretung. In den Verhandlungen mit den Niederlanden hält Preußen die Forderung des Eintritts Luxemburgs und Limburgs in den norddeutschen Bund aufrecht.

Berlin, 9. Sept. Der „Nordd. Allg. Z.“ zufolge sind aus Nordschleswig zahlreiche Kundgebungen gegen die Wiederablösung von Deutschland eingegangen.

Berlin, 10. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. meldet, daß der Bündnisvertrag vom 18. August mit Oldenburg, Weimar, Braunschweig, Anhalt, Altenburg, den beiden Schwarzburg, Waldeck, den beiden Lippe, Koburg, Reuß jüngere Linie, und den Hansestädten unterm 8. Sept. ratifizirt, und daß die Ratifikation der Verträge mit den beiden Mecklenburg heute erfolgt ist. (S. B.)

Ehrenbreitstein, 8. Sept. Einen einzigen Anblick gewährt gegenwärtig ein Apfelbaum dahier, welcher reichlich mit

Äpfeln beladen ist und zugleich im herrlichsten Blüthenschmuck prangt.

Der König Georg von Hannover ließ den Unteroffizieren und Soldaten seiner vormaligen Armee, welche sich in der Schlacht bei Langensalza ausgezeichnet, ein Gratul ausbezahlen, und zwar den Unteroffizieren 2 und den Soldaten 1 Louisd'or.

Der Konflikt zwischen Preußen und dem Könige von Holland wegen Luxemburg soll bereits dahin geführt haben, daß der Letzte sich um die diplomatische Verwendung Frankreichs beworben, welche auch schon zugesichert sei.

Wien, 11. Sept. Laut Generalbefehl des Kaisers hat eine Armeereduktion aller Waffengattungen sofort einzutreten und ist normirter Friedensstand herzustellen. (S. W.)

Oesterreich hat in Folge seines Austritts aus Deutschland kein Bundescontingent von 222,107 Mann und 30,794 Pferden auf dem Friedensfuß zu erhalten, ebenso bedarf es auch keiner 60,000 Mann mehr zur Besetzung Venetiens. Sein Kriegsbudget kann also zukünftig um zwei Drittel seines jetzigen Betrags herabgesetzt werden. Die gesammten Kriegskosten, alle Verluste, Entschädigungen etc. mit inbegriffen, sollen sich für Oesterreich auf eine Milliarde Franken belaufen.

Florenz, 9. Sept. In Folge Einladung Oesterreichs werden morgen zwei Deputirte Italiens nach Udine gehen, zu einer Post- und Telegraphen-Konferenz.

Paris, 8. Sept. Das „Mem. dipl.“ schreibt: der Kaiser von Oesterreich habe dem General Menabrea erklärt: die Abtretung Venetiens sollte keine Beleidigung Italiens sein, Oesterreich habe Napoleon gegenüber die Verpflichtung zur Ausführung des Programms von 1859 übernommen, gleichviel ob es besiegt oder siegreich wäre. — Hrbr. v. Hübnert soll am 15. Dec. nach Rom zurückkehren. Graf v. d. Goltz bleibt in Paris. Es ist wahrscheinlich kein Beweis eines richtigen Verständnisses der Lage, wenn der Kaiser von Oesterreich für den völlig nutzlosen Vertreter der österreichischen Monarchie in Rom seinen ohnedies ausgesagten Völkern Ausgaben zumuthet.

Paris, 8. Sept. Vorgestern war der Kaiser mit den Ministern de la Valette und Rouher in dem Wald von St. Germain auf der Jagd. Dem Gerüchte, daß er schon in den nächsten Tagen nach Biarritz abreisen werde, schenke ich noch keinen rechten Glauben. Um Deutschland wegen einer Annexion der Rheinprovinzen an Frankreich zu beruhigen, wird der Kaiser, wie es heißt, dieser Tage im Moniteur eine Note veröffentlichen, worin er erklärt, daß er nicht daran denkt, mit Waffengewalt Frankreich zu vergrößern und daß er überhaupt einmal den Frieden in Europa herzustellen wünsche. (S. B.)

Paris, 8. Sept. Der Moniteur meldet: Durch diplomatische Konvention ist zwischen Frankreich, Italien, Schweiz und Belgien eine vollständige Münzeinheit hergestellt. Die vier Staaten haben danach ihre Gold- und Silbermünzen in demselben Gehalt und mit demselben Gepräge anzufertigen, und ohne Unterschied in ihren öffentlichen Kassen anzunehmen. An alle vom Finanz-Minister ressortirenden Zahlstellen sind daher Instruktionen ergangen, daß künftig schweizerische, italienische und belgische Gold- und Silberstücke zu demselben Werth und Gehalt in Zahlung genommen werden, wie die französischen.

Paris, 9. Sept. Der Moniteur bringt Nachrichten aus Mexiko vom 13. Aug., die es bestätigen, daß Tampico von der mexikanischen Garnison am 1. Aug. dem Feinde übergeben worden sei, wobei 175 Mann französischer Contreguerrillas, die sich in den Kassenmatten des Forts verchanzt hatten, kapitulirten und ehrenvollen Abzug nach Veracruz erhielten, wo sie am 10. Aug. eintrafen. Bazaine bereitet die Heimkehr der französischen Truppen vor.

London, 11. Sept. Der International enthält eine diplomatische Mittheilung, daß Frankreich, Preußen, Oesterreich und Rußland sich verständigt haben, durch wirksame Maßregeln den Ausbruch revolutionärer Leidenschaften in Belgien zu verhindern. (S. M.)

Valentia, 9. Sept. Die Legung des alten Kabels ist gestern vollendet worden.

Charlotte von Mexiko begab sich nach Miramar bei Triest. Sie wird dort nicht allzulange auf ihren Gemahl warten müssen. Längstens bis zum Frühjahr wird die mexikanische Kaiserkomödie ihr Ende erreicht haben.

China: Neun französische katholische Missionare, worunter zwei Bischöfe, haben in Korea den Märtyrertod erlitten.

## Graf Balduin.

(Fortsetzung.)

Nun erhob sich Prinz Ferdinand in heftiger Erregung, und wollte sich der flandrischen Gäste annehmen. Kaum jedoch hatte er die wenigen Worte gesagt: „Ein Wort sei mir vergönnt —“, als ihn Ludwig rasch unterbrach, indem er sagte: „Schont Eure Gesundheit, Prinz, und reag Euch nicht vergeblich auf. — Nun, Oheim, könnt Ihr uns Auskunft geben?“ wendete er sich hierauf wieder an den noch in Nummer Bewairung dastehenden Greis.

Tiefer entgegnete: „Mein Gedächtniß ist geschwächt, zudem ist mein Körper noch immer ermüdet von der Reise und bedarf der Ruhe; ich gestehe, daß ich vergebens mich bemüht habe, in die Tiefen meiner Erinnerung zu dringen, um jene Ereignisse mir wieder zu vergegenwärtigen, und muß zugeben, daß ich Eure Fragen augenblicklich nicht beantworten kann.“

Die Gegenwart des Königs verhinderte den Ausbruch eines Hohngelächters von Seiten der Franzosen. Ludwig sagte: „Wie wählten gerade diese Fragen, weil wir voraussetzten, daß das, was sie berühren, im Allgemeinen nicht von Bedeutung, doch demjenigen, den es angeht, gewiß bekannt sein muß.“ Nach diesen Worten stand er auf und sah sich unter den Anwesenden um. Die Hofleute blickten mit verächtlichen Mienen auf die Gäste aus Flandern, und zischelten einander Spottreden über dieselben zu. Da mit einem Male erhob sich Ferdinand ganz unerwartet und tief: „Mir scheint dies ganze Spiel, ich kann und will es nicht verhehlen, unwürdig der ernstesten Angelegenheit, die hier verhandelt werden soll.“

Erstaunt hielt König Ludwig, der eben die Stufen zum Throne herabsteigen wollte, an, und alle Blicke richteten sich auf Ferdinand, der mit glühenden Augen und bebenden Lippen auf den König sah. Dieser sagte: „Was höre ich? Ihr nehmt die Partie Derjenigen, die Eure Rechte antasten wollen?“

Nun hielt Ferdinand nicht länger zurück. Sein reizbarer Zustand hatte ihn ohnehin mehr aufgereggt, als natürlich war, und die Gelegenheit, dem langgehaltenen Groll gegen Ludwig Luft zu machen, war günstig, als daß er sich hätte bezwingen können.

Hestig entgegnete er, mit der vollen Bitterkeit eines tiefgefränkten Gemüthes: „Meine Rechte? Ihr verzeiht, wenn ich der Ansicht bin, daß es sich hier um ältere Rechte als die meinigigen handelt. Ich kenne den Grafen Balduin nicht; der Umstand aber, daß Ihr diesem Mann, dessen edles würdiges Aussehen ihm mein ganzes Herz gewinnt, eine hinterlistige Schlinge legen wollt, veranlaßt mich, Euch dringend zu bitten, nicht meine Rechte zum Vorwande zu nehmen, wo es sich nur um Eure Absichten handelt.“

Wie ein gereizter Tiger richtete sich der König auf und sagte mit drohender Stimme: „Was soll das? Ihr vergeßt, zu wem Ihr sprecht!“

Noch viel erregter entgegnete der Prinz: „Nein, wahrlich, ich vergaß es nicht, und damit Ihr erkennt, daß ich es nicht vergaß, will ich Euch eine Frage stellen, die leichter zu beantworten ist, als die, welche Ihr gewählt. Ihr fragtet nach dem Tag und der Stunde, an denen Balduin Eurem Vater den Eid der Treue geleistet; Frankreich vergißt die Eide nie, die es sich von Andern schwören ließ, für die Eide aber, König, die Ihr und Euer Vater Andern schwüret und nicht hieltet, habt Ihr wohl schwerlich ein Gedächtniß? Soll ich Euch nach diesen fragen?“

Ein allgemeiner Ruf des Erstaunens aus dem Kreise der französischen Höflinge unterbrach hier den Prinzen. Der König blickte bleich und bebend vor Wuth auf den Redenden. Dieser war so aufgereggt, daß er in fieberhafter Gluth weiterreden wollte. Aber er begann zu wanken, denn die krankhafte Gereiztheit seines Wesens wich einem schmerzlichen Schwindel. — „Soll ich Euch,“ — leuchte er noch, dann fuhr er mit der Hand nach der Stirne, und brach mit dem Schmerzensrufe: „O mein Gott!“ ohnmächtig zusammen.

Nun entstand eine Bewegung unter den Anwesenden. Der angebliche Graf Balduin, Wilhelm von Kranhoven, und die übrigen flandrischen Ritter drängten sich um den Prinzen, wäh-

geld

zum Aus-

Blaser.

Buchband.

mit mehre-  
ren Volks-  
d. Heilung  
Krankheits-  
aus, und  
Pr. 24 fr.

preussischen  
tituts hat  
ins Ein-  
at daselbst  
de Bank.

lung libe-  
eine Ad-  
wegen  
ereste ent-  
cht. Eine  
schen.

von Bu-  
Soldaten

e hat die  
tische Nie-

achten un-  
nd es ist  
gelingen  
jezt die  
nungen zu  
ensations-  
eine Rede  
rt worden  
ht in den  
preussischen  
anden.

v. Bis-  
thurbkreuz

umig den  
Commis-  
Millionen  
gabe von

n Sachsen  
der für  
Bedingun-  
besondere  
den Nie-  
gemburgs

folge sind  
Wieder-

det, daß  
Weimar,  
warzburg,  
nie, und  
die Rati-  
te erfolgt  
(S. B.)  
blich ge-  
hlich mit

rend die französischen Edelleute alle zusammen sahen vor ihm zurückweichen und sich zu dem in starrer Wuth auf die Gruppe schauenden Ludwig scharten. Der alte Kranhoven suchte den Prinzen anzurichten, und Balduin sprach in tiefbewegtem Tone zu ihm: „Erholt Euch, theurer Prinz.“

Ferdinand aber schaute wie im Traume das über ihn gebeugte Gesicht lange an. Die weißen Haare, der greise Bart umrahmten Züge, die ihn an eine ferne, halb im Jenseits liegende Zeit mahnten. Vergeblich suchte er sich diese Stimmung zu enträthseln, der Greis erschien ihm so bekannt, seine Züge so ehrwürdig und dabei so lieb und traulich, wie das Antlitz eines Heiligen. Der Prinz fuhr mit der Hand über seine Stirne, als müßte er sich auf etwas längst Vergessenes wieder besinnen, dann flüsterte er leise: „War es im Traum? Gewiß, ich sah dieses edle Antlitz schon. Wo war es doch?“ — Dann, als er die Thränen in den Augen sah, fuhr er fort: „Ihr blickt gerührt mich an?“ — Und wieder, als entziehe er sich gewaltsam der auf ihn einflüsternden Gedanken, setzte er rasch hinzu: „Nein, mein, ich kenne Euch nicht, und doch schlägt Euch mein ganzes Herz entgegen. Wenn Ihr sagt, daß Ihr Graf Balduin seid, so glaube ich es, und wenn auch Johanna, mein Weib, Euch noch nicht erkannt hat, grüß ich Euch doch als meinen Herrn und Vater.“

Der Greis küßte ihn auf die Stirne, und entgegnete: „Kann es Euch wohlthun, so wißt, daß auch mein Herz mich zu Euch wie zu einem Sohne zieht. Ich habe mich dem Willen Gottes gefügt, dessen Hand mich hieher führte, aber ich danke ihm zugleich dafür, daß er mir vor meinem Ende Euren Aublick gönnt, und mich die muthigen Worte aus Eurer Munde vernahmen ließ. Erholt Euch jetzt, theurer Mann, und hofft auf den Himmel, der unser aller Schicksal lenkt.“

Hierauf wendete sich der alte Mann zu dem Könige, der mit allen Zeichen äußerlicher Ungebuld dieser Scene zusehen hatte, und sagte mit eindringlichem Ernste: „Ihr aber, König Ludwig, seht, wie alles sich vereint, um Euch zu der Anerkennung zu bestimmen, um derenwillen wir hierhergekommen sind. Nicht meinwillen fordere ich sie jetzt von Euch, sondern zum Heile des Landes, das mich zu seiner Rettung aufgerufen hat. Verschließt Euch nicht länger der Stimme des Volkes, und laßt den Prinzen Ferdinand zum Zeichen Eurer Gewogenheit mit uns nach Flandern zurückkehren.“

Kalt und streng erwiderte Ludwig: „Das Volk in Flandern wird wissen, daß seine einzige Sicherheit in der völligen Unterwerfung unter unsern Willen liegt. Was den Prinzen betrifft, so wollen wir in Rücksicht auf seine fieberhafte Erregung nicht auf das achten, was er gesprochen, wir müßten sonst mit der ganzen Strenge unseres königlichen Gesetzes gegen ihn verfahren.“

Inzwischen hatte Ferdinand durch die Bemühungen der flandrischen Barone sich wieder etwas erholt, und stand aufgerichtet dem Könige gegenüber. Es schien fast als sei er gekräftigt durch den Vorfall, und mit fester Stimme sagte er nun: „Eure Drohung kann mir das Gefühl der Erhebung nicht rauben, welches in diesem Augenblicke meine Seele durchglüht. Habe ich Euch doch gezeigt, wie ich von Euch denke, und wenn Ihr nun auch die Macht habt, mit mir zu verfahren, wie es Euch beliebt, so könnt Ihr doch nicht hindern, daß ich Euch die Wahrheit gesagt.“

Ludwig wurde roth vor Zorn, und schrie: „Hinweg, oder Ihr sollt Eure Keckheit büßen und das Loos Eures Genossen, des Grafen Renand von Boulogne theilen, so wahr ich lebe!“

Der Name des Grafen von Boulogne erschreckte den Prinzen. Er dachte daran, daß dieser tapfere und tollkühne Edelmann ein gefährliches Wagniß könne unternommen haben. — „Graf Renand?“ fragte er, was geschah mit ihm?“

„In den Kerker zu Peronne büßt er den Versuch einer rebellischen Verschwörung,“ versetzte Ludwig, dort ist noch Raum genug für Seinedergleichen.“

Dieser Schlag traf den unglücklichen Prinzen zu hart und unerwartet. Es dunkelte vor seinen Augen: alle Kraft entschwand aus seinen Gliedern und er griff wie blind um sich her.

Der König befahl: „Man führe den Prinzen von hier fort!“ worauf einige französische Herren den zusammenbrechenden Ferdinand aus dem Saale geleiteten. Er wurde von den beiden Dienern, die ihn hergeführt hatten, mehr getragen als geführt.

(Fortsetzung folgt.)

— Wenn Einer das Recht gehabt hat, auf Preußen zu zürnen, so war es G. W. Arndt, der undenkbar Verfolgte, der die Kraft seiner Mannesjahre unter dem Bann der Mißgunst und Verdächtigung verrosten lassen mußte. Aber nie hat ihn dies davon abbringen können, an Preußens Beruf zur Herbeiführung der Wiedergeburt Deutschlands zu zweifeln. O, daß wir Alle von ihm lernten, daß es in der Politik vor Allem darauf ankommt, die Aufwallung unseres Gefühls unerbittlich dem ruhigen Verstande und dem eisernen Willen unterzuordnen, das Notwendige und Erreichbare zu ergreifen, auch wenn unsere Wünsche auf Höheres gerichtet waren, auch wenn es von unliebsamen Händen dargeboten wird.

— Folgendes politisches Episdchen wird uns verbürgt. Unter den am 3. Juni in München eingefangenen Krawalleern befand sich ein oft bestraster Dieb. Als ihm der Beamte zurief: „Auch schon wieder da? entgegnete das Subjekt ganz ernsthaft: „Ja, aber des mal als politischer Gefangener.“

— Pommern. Einen Himmelsbrief, der gegen alle Gefahr schützen soll, haben nicht nur pommersche Soldaten in gutem Glauben mit in den Kampf genommen; auch ein Arbeiter in einem Steinbruche war so fest von dessen Wirksamkeit überzeugt, daß er trotz aller Warnungen die notwendige Vorsicht beim Steinsprengen verschmähte, und darüber — drei Finger einbüßte. Ist's möglich, daß solche Dummheit noch bei uns, und zudem in einem protestantischen Staate vorkommen kann?!

— Die Prügelstrafe ist in Rußland schon seit zwei Jahren abgeschafft. Jetzt ist auch den polnischen Gemeindebehörden verboten, ferner prügeln zu lassen; statt der Prügel haben sie Geldstrafen zu verhängen. — Arme, fromme und gerechte, deutsche Herren, die ihr die Prügelstrafe so hoch haltet, nun könntet ihr nicht einmal mehr in Polen und Rußland euren Geschmack befriedigen!

— Wenn zwei Nationen sich bekriegen,  
So wenden sie sich himmelan:  
„O lieber Vater! hilf uns siegen!“  
— Wem macht's der Vater recht, alsdann?  
Es wendet sich mit trübem Blicke  
Der Gott der Liebe ab und spricht:  
Zur Eintracht schuf ich euch, zum Glück —  
Wenn ihr euch würgt, so ruft mich nicht.

— Zwei Helden.  
Der große Alexander und  
Auch Karl der Große gaben kund,  
Wie groß durch ihre Schlachten  
Sie Land und Völker machten:  
Doch zweifeln wird das Bundesheer,  
Wer wohl der größte — Feldherr war,  
Ob Karl, ob Alexander,  
's ist Einer wie der Ander!

### Der todte Soldat.

Auf ferner fremder Aue,  
da liegt ein todter Soldat,  
ein ungezählter, vergess'ner,  
wie brav er gekämpft auch hat.  
Es reiten viel Generale  
mit Kreuzen an ihm vorbei;  
denkt keiner, daß, der da lieget,  
auch werth eines Kreuzleins sei.  
Es ist um manchen Gefall'nen  
viel Trag' und viel Jammer dort,  
doch für den armen Soldaten  
gibts weder Thränen noch Wort.  
Doch ferne, wo er zu Hause,  
da sitzt, beim Abendroth,  
ein Vater voll banger Ahnung  
und sagt: „Gewiß, er ist todt!“  
Da sitzt eine weinende Mutter  
und schluchzet: „Gott helf!“

Er hat sich angemeldet:  
Die Uhr blieb stehn um Elf!  
Da starrt ein blaßes Mädchen  
hinaus in's Dämmerlicht:  
„Und ist er dahin und gestorben,  
meinem Herzen stirbt er nicht!“  
Drei Augenpaare schiden,  
so heiß es ein Herz nur kann,  
für den armen, todten Soldaten  
ihre Thränen zum Himmel hinan.  
Und der Himmel nimmt die Thränen  
in einem Wöllchen auf,  
und trägt es zur fernern Aue  
hinüber im raschen Lauf,  
und gießt aus der Wolke die Thränen  
auf's Haupt des Todten als Thau,  
daß er unbewint nicht liege  
auf ferner, fremder Aue.